

Hinweis: Dieses Dokument wird Ihnen unter dem Vorbehalt strengster Vertraulichkeit vorgelegt. Es darf bis zur Aufhebung des Sperrvermerks am Donnerstag, dem 29. Oktober 2020, 15.00 Uhr MEZ (14.00 Uhr GMT bzw. 10.00 Uhr EDT), weder vollständig noch auszugsweise weitergegeben, zitiert, in Verweisen verwendet, zusammengefasst, veröffentlicht oder kommentiert werden.

Workshop-Bericht: IPBES-Workshop – biologische Vielfalt und Pandemien

Zusammenfassung

Pandemien stellen eine existenzielle Bedrohung für die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen auf unserem Planeten dar. Die in diesem Bericht berücksichtigten wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen, dass es infolge der kontinuierlich zunehmenden Entwicklung neuer Krankheiten immer häufiger zu Pandemien kommt. Ohne geeignete Präventionsstrategien werden Pandemien häufiger auftreten, sich rascher ausbreiten, mehr Menschenleben fordern und die Weltwirtschaft verheerender beeinträchtigen als je zuvor. Die gegenwärtigen Pandemiestrategien sind dadurch gekennzeichnet, dass erst nach dem Aufkommen von Krankheiten mit Maßnahmen des öffentlichen Gesundheitswesens und mit technischen Lösungen reagiert wird, vor allem durch die rasche Entwicklung und Verteilung neuer Impfstoffe und Therapeutika. COVID-19 zeigt jedoch, dass dies ein langer und unsicherer Weg ist, und während die Weltbevölkerung auf Impfstoffe wartet, erhöhen sich die menschlichen Kosten in Form von Todesopfern, erlittenen Erkrankungen, Konjunkturerinbrüchen und zerstörten Existenzgrundlagen.

Pandemien werden durch Mikroorganismen in tierischen Reservoiren hervorgerufen. Verbreitet werden sie aber ausschließlich durch menschliche Aktivitäten. Die eigentlichen Ursachen von Pandemien sind die weltweiten Umweltveränderungen, die auch zum Verlust der biologischen Vielfalt und zum Klimawandel beitragen. Dazu zählen Veränderungen der Landnutzung und die Ausweitung und Intensivierung der Landwirtschaft sowie der Handel mit Wildtieren und der Verzehr von Wildtieren. Durch diese Antriebskräfte für Veränderungen kommen Wildtiere, Nutztiere und Menschen enger miteinander in Kontakt. Mikroorganismen tierischen Ursprungs können auf Menschen übertragen werden und Infektionen auslösen, die manchmal zu lokal begrenzten Ausbrüchen, in selteneren Fällen aber auch zu echten Pandemien führen können, die sich über Straßennetze, Ballungszentren und weltweite Reise- und Handelsrouten ausbreiten. Handel und Verbrauch haben infolge der Nachfrage in entwickelten Ländern und in aufstrebenden Volkswirtschaften sowie aufgrund des zunehmenden Bevölkerungsdrucks in letzter Zeit exponentiell zugenommen. Dies hat zum Aufkommen verschiedener neuer Krankheiten geführt, die von Entwicklungsländern mit großer biologischer Vielfalt ausgingen und durch weltweite Verbrauchsmuster begünstigt wurden.

Pandemien wie COVID-19 machen sowohl die Verflechtungen der Weltgemeinschaft als auch die infolge globaler Ungleichheit wachsende Bedrohung für die Gesundheit, das Wohlergehen und die Sicherheit aller Menschen deutlich. Da in Entwicklungsländern aufgrund wirtschaftlicher Zwänge der Zugang zur Gesundheitsfürsorge eingeschränkt ist, besteht dort auf längere Sicht das Risiko einer besonders hohen Mortalität und Morbidität infolge von COVID-19. Weitreichende Pandemien können allerdings auch entwickelte Länder drastisch in Mitleidenschaft ziehen, die auf globalisierte Volkswirtschaften angewiesen sind.

Dies zeigt sich etwa an den Auswirkungen von COVID-19 in den USA und in vielen europäischen Ländern.

Pandemien entstehen durch natürliche mikrobiologische Vielfalt

- Neue Krankheiten (z. B. Ebola, Zika-Virus-Infektionen und die Nipah-Virus-Enzephalitis) und fast alle bekannten Pandemien (z. B. Grippe, HIV/AIDS und COVID-19) sind größtenteils (zu 70 %) Zoonosen, d. h. sie werden von Mikroorganismen tierischen Ursprungs hervorgerufen. Diese Mikroorganismen springen über, wenn es zu Kontakten zwischen Wildtieren, Nutztieren und Menschen kommt.
- Schätzungen zufolge existieren in Säugetieren und Vögeln als Wirtsorganismen heute etwa 1,7 Millionen noch unbekannte Viren. 540 000 bis 850 000 dieser Viren könnten Menschen befallen.
- Die wichtigsten Reservoirs von Erregern, die Pandemien auslösen könnten, sind Säugetiere (insbesondere Fledermäuse, Nagetiere und Primaten) sowie einige Vogelarten (insbesondere Wasservögel) und Nutztiere (z. B. Schweine, Kamele und Geflügel).

Anthropogene Umweltbelastungen und nicht nachhaltiger Verbrauch erhöhen das Pandemierisiko

- Das Pandemierisiko erhöht sich deutlich, wenn pro Jahr mehr als fünf neue Krankheiten beim Menschen aufkommen, von denen sich jede einzelne zu einer Pandemie entwickeln könnte. Triebkräfte des Pandemierisikos sind exponentiell zunehmende anthropogene Veränderungen. Daher wäre es falsch, Wildtiere als Ursache für das Aufkommen von Krankheiten anzusehen. Krankheiten entstehen durch menschliche Aktivitäten und die Auswirkungen dieser Aktivitäten auf die Umwelt.
- Die nicht nachhaltige Nutzung der Umwelt, u. a. aufgrund veränderter Landnutzungen oder infolge einer Ausweitung und Intensivierung der Landwirtschaft oder des Handels mit Wildtieren und des Verzehrs von Wildtieren, stört das natürliche Zusammenspiel zwischen Wildtieren und den in Wildtieren vorkommenden Mikroorganismen, fördert Kontakte zwischen Wildtieren, Nutztieren, Menschen und den jeweiligen Erregern und war Ursprung fast aller Pandemien.
- Der Klimawandel ist am Aufkommen von Krankheiten beteiligt (z. B. an der Zecken-Enzephalitis in Skandinavien) und dürfte auch in Zukunft zu einem erheblichen Pandemierisiko beitragen, indem er die Mobilität von Menschen, Wildtieren, Reservoirs und Vektoren und damit die Verbreitung der jeweiligen Erreger sowie in der Folge neue und vermehrte Kontakte über Artenschränken hinweg fördert bzw. natürliche dynamische Wechselwirkungen zwischen Wirtsorganismen und Erregern stört.
- Der mit der Umwandlung von Landschaften einhergehende Verlust an biologischer Vielfalt kann das Aufkommen von Krankheiten begünstigen, wenn Arten, die sich gut an vom Menschen geprägte Landschaften anpassen können, als Wirtsorganismen für Erreger mit erhöhtem Zoonoserisiko fungieren können.
- Bei Wildtieren, Nutztieren und Menschen vorkommende Erreger können die biologische Vielfalt auch unmittelbar bedrohen und sich über die gleichen Aktivitäten verbreiten, die auch das Erkrankungsrisiko für Menschen erhöhen (beispielsweise die infolge des Handels mit Wildtieren weltweit auftretende Chytridiomykose bei Amphibien).

Die Reduzierung der anthropogenen globalen Umweltveränderungen kann auch das Pandemierisiko verringern

- Pandemien und andere aufkommende Zoonosen können weit verbreitetes menschliches Leid nach sich ziehen und wirtschaftliche Schäden von jährlich schätzungsweise mehr als einer Billion US-Dollar verursachen. Sie kommen zu den schon früher entstandenen Zoonosen hinzu und stellen eine anhaltende Belastung der menschlichen Gesundheit dar. Die Kosten von globalen Strategien zur Pandemieprävention durch die Reduzierung des Handels mit Wildtieren und durch die Vermeidung veränderter Landnutzungen sowie eine Aufstockung des Überwachungsprogramms „One Health“¹ dürften sich auf 40 bis 58 Mrd. USD jährlich belaufen und damit um zwei Größenordnungen geringer sein als die Kosten der pandemiebedingten Schäden. Dies ist ein starker wirtschaftlicher Anreiz für strukturelle Veränderungen zur Verringerung des Pandemierisikos.
- Die tatsächlichen Auswirkungen von COVID-19 auf die Weltwirtschaft können erst nach der flächendeckenden Einführung von Impfstoffen und nach Eindämmung der Übertragung zwischen Bevölkerungen genau ermittelt werden. Die weltweiten Kosten der Pandemie bis Juli 2020 werden auf 8 bis 16 Bio. USD geschätzt. Allein in den Vereinigten Staaten könnten sich die Kosten bis zum 4. Quartal 2021 auf 16 Bio. USD belaufen (sofern die Pandemie dann durch Impfstoffe wirksam eingedämmt werden kann).
- Erheblich gesenkt werden könnte das Pandemierisiko, indem ein verantwortungsvoller Verbrauch unterstützt und der nicht nachhaltige Verbrauch von Rohstoffen in entstehenden Hotspots für Erkrankungen reduziert und der Verzehr von Wildtieren und Wildtiererzeugnissen sowie der übermäßige Verzehr von Fleisch aus Nutztierhaltung verringert würde.
- Der Erhalt von Schutzgebieten und Maßnahmen zur Verringerung der nicht nachhaltigen Nutzung von Regionen mit hoher biologischer Vielfalt wird dazu beitragen, Kontakte zwischen Wildtieren, Nutztieren und Menschen zu verringern und das Überspringen neuer Erreger zu verhindern.

Veränderungen der Landnutzung, die Ausweitung der Landwirtschaft und die Urbanisierung sind Ursache von mehr als 30 % aller neu auftretenden Krankheiten

- Veränderungen der Landnutzung tragen weltweit erheblich zu Pandemien bei und waren Ursache für das Aufkommen von mehr als 30 % aller seit 1960 gemeldeten neuen Krankheiten.
- Zu Veränderungen von Landnutzungen zählen Entwaldung, menschliche Besiedlung von Lebensräumen, in denen vorwiegend Wildtiere leben, die Zunahme von Ackerbau und Tierhaltung und die Urbanisierung.
- Veränderungen von Landnutzungen (u. a. durch Brandrodungen) verstärken die Auswirkungen des Klimawandels (Verlust von Wäldern und Bildung von Wärmeinseln) ebenso wie den Verlust der biologischen Vielfalt. Dies hat zum Aufkommen folgeschwerer neuer Krankheiten beigetragen.
- Die Zerstörung von Lebensräumen und das Eindringen von Menschen und Nutztieren in biologisch vielfältige Lebensräume eröffnen Erregern neue Möglichkeiten zur Verbreitung und zur Erhöhung der Infektionsraten.

¹ „One Health ist eine Initiative zur integrierten Berücksichtigung der Gesundheit von Menschen und Tieren sowie der Umwelt.

*** Streng vertrauliche Verschlussache bis 29. Oktober 2020 15.00 Uhr (MEZ) ***

- Bei Raumplanungen spielen Erwägungen zur menschlichen Gesundheit kaum eine Rolle.
- Bei der Wiederherstellung von Lebensräumen, die für den Erhalt von Arten sowie für die Anpassung an den Klimawandel und für die Erbringung von Ökosystemdienstleistungen von entscheidender Bedeutung ist, sollten Gesundheitsaspekte berücksichtigt werden, um eine Erhöhung des Risikos von Erkrankungen aufgrund vermehrter Kontakte zwischen Menschen, Wildtieren und Nutztieren zu vermeiden.

Weltweit sind der Handel mit Wildtieren und der Verzehr von Wildtieren wesentliche Risikofaktoren für künftige Pandemien

- Mit Wildtieren wurde in der gesamten Geschichte der Menschheit gehandelt, und Wildtiere sind Nahrung und Lebensgrundlage von Menschen, besonders von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften, in vielen Ländern.
- Etwa 24 % aller wild lebenden terrestrischen Wirbeltierarten werden weltweit gehandelt. Auf internationaler Ebene hat sich das Volumen des legalen Handels mit Wildtieren in den letzten 14 Jahren mehr als verfünffacht und im Jahr 2019 einen Wert von 107 Mrd. USD erreicht. Das Volumen des illegalen Wildtierhandels wird auf jährlich 7 bis 23 Mrd. USD geschätzt.
- In die Vereinigten Staaten werden jährlich 10 bis 20 Millionen meist für den Heimtierhandel bestimmte Tiere (Land- und Meerestiere) eingeführt. Damit sind die USA einer der größten legalen Einführer von Wildtieren. Die Anzahl der Lieferungen erhöhte sich in den Jahren 2000 bis 2015 von etwa 7000 auf ca. 13 000 Exemplare pro Monat. Durch den Wildtierhandel wurden neue Zoonosen in die USA eingeschleppt (beispielsweise Affenpocken) und Vektoren oder Wirtsorganismen von Krankheiten eingeführt (z. B. Zecken als Überträger des Erregers der Rinderkrankheit Cowdriose).
- Die Zucht von Wildtieren wurde erheblich ausgeweitet, vor COVID-19 insbesondere in China, wo 14 Millionen Beschäftigte im Jahr 2016 mit der Zucht „nicht traditioneller Tierarten“ einen Umsatz von 77 Mrd. USD erwirtschafteten.
- Die Zucht und der Verzehr von Wildtieren sowie der Handel mit Wildtieren und Wildtiererzeugnissen (u. a. Nahrungsmittel, Arzneimittel und Pelze) haben zu einem Verlust an biologischer Vielfalt und zum Aufkommen von Krankheiten geführt (darunter SARS und COVID-19).
- Der illegale und unregulierte Handel und der nicht nachhaltige Verzehr von Wildtieren wurden ebenso wie der legale und regulierte Wildtierhandel mit dem Aufkommen von Krankheiten in Verbindung gebracht.
- Der Handel mit Säugetieren und Vögeln geht mit einem höheren Risiko für das Aufkommen von Krankheiten einher als der Handel mit anderen Arten, da Vögel und Säugetiere wichtige Reservoirs von Zoonoseerregern sind.
- Rechtsvorschriften zur Krankheitsüberwachung im Wildtierhandel haben nur begrenzte Geltung, unterliegen der Zuständigkeit vieler verschiedener Behörden und werden uneinheitlich durchgesetzt oder angewendet.

Die gegenwärtigen Strategien zur Pandemievorsorge sind darauf ausgerichtet, Krankheiten erst nach deren Aufkommen einzudämmen. Diese Strategien machen sich die biologische Vielfalt häufig zunutze, können sie aber auch beeinträchtigen.

- Unser Standardansatz bei Pandemien besteht in Maßnahmen zur Eindämmung und *Beherrschung von Krankheiten erst nach deren Aufkommen*. Dabei beschränken wir uns vorrangig und reduktionistisch auf die Entwicklung von Impfstoffen und

Therapeutika, statt durch die Eindämmung der Faktoren für ihre Verbreitung *Pandemien von vornherein zu verhindern*.

- Die Entwicklung von Impfstoffen und Therapeutika setzt den Zugang zu vielfältigen natürlichen Organismen, Molekülen und Genen voraus.
- Viele wichtige Therapeutika wurden auf der Grundlage des Wissens indigener Völker und der traditionellen Medizin entwickelt.
- Der ausgewogene und gerechte Zugang zu genetischen Ressourcen (einschließlich Krankheitserregern) und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile hat zu einem ausgewogeneren Zugang zu Impfstoffen und Therapeutika und zu einem breiter angelegten Engagement in der Forschung geführt. Manche Verfahren zur Gewährleistung des Zugangs zu Ressourcen und des Vorteilsausgleichs können allerdings eine rasche Weitergabe mikrobiologischer Proben behindern.
- Geistiges Eigentum ist ein Anreiz für Innovation. Teilweise wurde aber auch argumentiert, dass Rechte des geistigen Eigentums den raschen Zugang zu Impfstoffen, Therapeutika und Therapien sowie zu Diagnose- und Forschungsinstrumenten behindern könnten.
- Programme zur Eindämmung von Pandemien werden häufig im Rahmen von Notmaßnahmen durchgeführt und können erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die biologische Vielfalt haben (etwa die Tötung von Wildtierbeständen oder der Einsatz von Insektiziden).
- Die Verhängung von Reisebeschränkungen zur Verringerung der Ausbreitung von COVID-19 hat den Ökotourismus und andere Einnahmequellen erheblich beeinträchtigt.
- Die Verringerung von Umweltauswirkungen durch den Konjunkturrückgang infolge der „weltweiten COVID-19-Pause“ (z. B. infolge des geringeren Verbrauchs von Mineralöl) dürften eher vorübergehender Natur und langfristig unerheblich sein.
- Krankheiten, die von Wildtieren ausgehen und auf viele Menschen übertragen werden, können die biologische Vielfalt auch außerhalb des Verbreitungsgebiets des ursprünglichen Wirtsorganismus gefährden.
- Pandemien wirken sich in verschiedenen Ländern und Bereichen der Gesellschaft häufig unterschiedlich aus (z. B. im Fall von COVID-19 bei Älteren und bei Minderheiten). Die wirtschaftlichen Auswirkungen (und die Krankheitsfolgen) sind bei Frauen, von Armut betroffenen Personen und indigenen Völkern häufig stärker. Um einen wirklichen Wandel herbeizuführen, sollten politische Maßnahmen zur Eindämmung von Pandemien und Aufbauprogramme Geschlechterunterschiede stärker berücksichtigen und stärker auf Inklusion ausgerichtet sein.

Um die Ära der Pandemie hinter uns zu lassen, brauchen wir politische Optionen, die einen transformativen Wandel hin zur Pandemieprävention unterstützen

Die gegenwärtige Strategie zur Pandemievorsorge bedeutet, dass auf eine Pandemie erst dann reagiert wird, wenn sie bereits entstanden ist. In der in diesem Bericht berücksichtigten Forschung wurde jedoch festgestellt, welche wesentlichen Erkenntnisse die Vorhersage und Prävention von Pandemien ermöglichen könnten. Dazu zählen Arbeiten zur Vorhersage des geographischen Ursprungs künftiger Pandemien und zur Bestimmung wichtiger Wirtsorganismen und der Erreger, die sich mit der größten Wahrscheinlichkeit ausbreiten werden, sowie zum Nachweis, wie ökologische und sozioökonomische Veränderungen mit dem Aufkommen von Krankheiten korrelieren. Pilotprojekte, häufig in großem Maßstab, haben

gezeigt, dass dieses Wissen genutzt werden kann, um Viren sowie Ausbrüche von Viruskrankheiten wirksam zu entdecken, zu überwachen und zu untersuchen. Die erheblichen Auswirkungen von COVID-19 sowie von HIV/AIDS, Ebola, Zika, Grippe, SARS und vielen anderen neuen Krankheiten zeigen, dass Maßnahmen zur Förderung der Pandemieprävention auf der Grundlage dieses wachsenden Wissens dringend erforderlich sind. Dazu wurden die folgenden politischen Optionen ermittelt:

Mechanismen zur Förderung der Handlungsfähigkeit:

- Einführung eines hochrangigen zwischenstaatlichen Rates für Pandemieprävention, der eine Zusammenarbeit zwischen Regierungen sowie Maßnahmen an der Schnittstelle der drei Übereinkommen von Rio ermöglichen würde, um Folgendes zu erreichen:
1) Bereitstellung politisch relevanter wissenschaftlicher Informationen über das Aufkommen von Krankheiten, Vorhersage von Hochrisikogebieten, Evaluierung der wirtschaftlichen Auswirkungen potenzieller Pandemien und Aufzeigen von Forschungsbedarf und 2) Koordinierung der Entwicklung eines Überwachungsrahmens und nach Möglichkeit Schaffung der Grundlagen für eine Vereinbarung über Zielsetzungen und Vorgaben, die von allen Partnern zur Umsetzung des One-Health-Ansatzes (d. h. eines Ansatzes auf Grundlage der Überzeugung, dass die Gesundheit von Menschen und Tieren sowie der Schutz von Umweltbereichen miteinander zusammenhängen) erfüllt werden müssen.
Letztlich kann die Arbeit des hochrangigen Rates dazu führen, dass Länder gemeinsam vereinbarte Ziele und Vorgaben im Rahmen einer Vereinbarung oder eines Übereinkommens festlegen. Ein umfassenderes internationales Übereinkommen über Pandemieprävention wäre ein Meilenstein mit eindeutigen Nutzen für Menschen, Tiere und Ökosysteme;
- Institutionalisierung der One-Health-Initiative in einzelstaatlichen Regierungen zur Entwicklung einer wirksamen Pandemievorsorge, zur Verbesserung von Programmen zur Pandemieprävention und zur bereichsübergreifenden Untersuchung und Eindämmung von Ausbrüchen;
- Einbeziehung („Mainstreaming“) der wirtschaftlichen Kosten von Pandemien in den Bereichen Verbrauch, Produktion und staatliche Politik und Berücksichtigung in den Haushaltsplanungen;
- Auflage neuer grüner Unternehmens- oder Staatsanleihen zur Mobilisierung von Ressourcen für den Erhalt biologischer Vielfalt und für die Reduzierung von Pandemierisiken;
- Entwicklung eines grünen Aufbauplans für die Wirtschaft nach COVID-19 als Versicherung gegen künftige Ausbrüche.

Maßnahmen zur Verringerung der Auswirkungen von Landnutzungsänderungen auf das Entstehen von Pandemien

- Entwicklung und Einbeziehung von Bewertungen der mit Pandemien und neuen Krankheiten verbundenen Gesundheitsrisiken umfangreicher Entwicklungs- und Landnutzungsvorhaben;
- Umgestaltung der finanziellen Förderung von Landnutzungen unter Anerkennung und expliziter Berücksichtigung des Nutzens und der Risiken für die biologische Vielfalt und für die Gesundheit;
- Prüfung, in welchem Umfang wirksame Maßnahmen zum Schutz von Lebensräumen einschließlich Schutzgebieten sowie Programme zur Wiederherstellung von Lebensräumen Pandemien reduzieren können und wann Kompromisse das Risiko eines Überspringens von Krankheiten erhöhen können; Entwicklung von Programmen auf der Grundlage dieser Prüfungen;

*** Streng vertrauliche Verschlussache bis 29. Oktober 2020 15.00 Uhr (MEZ) ***

- Ermöglichen eines transformativen Wandels zur Reduzierung der Verbrauchsmuster sowie einer Ausweitung der globalisierten Landwirtschaft und des globalen Handels, die zu Pandemien geführt haben (z. B. Verbrauch von Palmöl, Tropenholz, Produkten, die den Abbau mineralischer Rohstoffe erfordern, Verkehrsinfrastrukturen, Fleisch und anderen Erzeugnissen globalisierter Tierhaltung); dazu könnten frühere Forderungen nach der Erhebung von Steuern oder Abgaben auf Fleischverzehr und auf tierische Erzeugnisse sowie mit Blick auf andere mit einem hohen Pandemierisiko verbundene Verbrauchsmuster modifiziert werden.

Maßnahmen zur Reduzierung des Entstehens von Pandemien durch den Handel mit Wildtieren

- Begründung einer neuen zwischenstaatlichen Gesundheits- und Handelspartnerschaft zur Reduzierung von Zoonoserisiken im internationalen Wildtierhandel durch Zusammenarbeit im Rahmen von Übereinkommen wie CITES und CBD und von Organisationen wie OIE, WHO, FAO und IUCN;
- Aufklärung von Gemeinschaften aus allen Sektoren in Hotspots neuer Infektionskrankheiten über die mit der Verwendung von Wildtieren und dem Handel mit Wildtieren verbundenen Gesundheitsrisiken, die bekanntermaßen mit einem Pandemierisiko einhergehen;
- Einschränkung oder Verbot des Handels mit Wildtierarten, die nach Einschätzung von Fachleuten ein hohes Risiko für die Entstehung von Krankheiten bedingen, unter Prüfung der Wirksamkeit einer Einführung von Marktsäuberungstagen sowie einer Erhöhung der Kapazität von Kühlketten und Verbesserung der Sicherheit und des Schutzes vor biologischen Gefahren und der Hygiene auf Märkten; Überwachung gehandelter Wildtiere auf Erkrankungen sowie Kontrollen bei Jägern, Züchtern und Händlern;
- verbesserte Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung in Verbindung mit allen Aspekten des illegalen Wildtierhandels.

Schließen kritischer Wissenslücken in folgenden Bereichen:

- Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung im Rahmen des One-Health-Ansatzes zur Entwicklung und Prüfung besserer Strategien zur Pandemieprävention;
- Verbesserung des Verständnisses der Zusammenhänge zwischen der Verschlechterung von Lebensräumen und der Wiederherstellung von Lebensräumen und Landschaftsstrukturen einerseits und dem Risiko des Aufkommens von Krankheiten andererseits;
- wirtschaftliche Analysen der Kapitalrendite von Programmen zur Verringerung ökologischer Veränderungen, die zu Pandemien führen;
- wesentliche, Pandemien begünstigende Verhaltensweisen – im weltweiten Verbrauch und in ländlichen Gemeinden in Regionen, die Hotspots für das Aufkommen von Krankheiten darstellen, im privaten Bereich und auf staatlicher Ebene;
- Berücksichtigung des Engagements und des Wissens indigener Völker in Programmen zur Pandemieprävention;
- Entdecken von Mikroorganismen bei Wildtieren, die sich in Zukunft verbreiten oder zur Entwicklung von Therapeutika oder Impfstoffen genutzt werden könnten;
- Analyse der evolutionären Mechanismen des Überspringens zwischen Wirtsorganismen bei Zoonosen und Anpassung neuer Erreger an neue Wirtsorganismen;

*** Streng vertrauliche Verschlussache bis 29. Oktober 2020 15.00 Uhr (MEZ) ***

- Auswirkungen des Klimawandels und damit einhergehender extremer Wetterereignisse (z. B. Überschwemmungen und Hitzeperioden) auf das Aufkommen von Krankheiten, um künftige Bedrohungen vorab zu erkennen;
- Erfassen von Daten über die relative Bedeutung des illegalen unregulierten sowie des legalen und regulierten Handels mit Wildtieren für das Risiko der Entstehung von Krankheiten.

Unterstützen der Funktion aller Bereiche der Gesellschaft im Hinblick auf ihren Beitrag zur Reduzierung von Pandemierisiken

- Aufklärung von Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft und Kommunikation mit Menschen in allen Bereichen, insbesondere mit den jüngeren Generationen, über die Ursprünge von Pandemien;
- Identifizierung, Einstufung und Kennzeichnung von Verbrauchsmustern mit hohem Pandemierisiko (z. B. Verwendung von Pelzen aus Wildtierfarmen), um Anreize für Alternativen geben zu können;
- Erhöhen der Nachhaltigkeit der Landwirtschaft, um Anforderungen an die Nahrungsmittelversorgung mit den derzeit verfügbaren Flächen und zu einem späteren Zeitpunkt auch auf geringerer Fläche erfüllen zu können;
- Förderung des Übergangs zu einem gesünderen, nachhaltigeren und vielfältigeren Ernährungsverhalten einschließlich einer Reduzierung des Fleischkonsums;
- Förderung nachhaltiger Mechanismen, um die Ernährungssicherheit zu verbessern und den Verbrauch an Wildtieren zu verringern;
- wenn ein eindeutiger Zusammenhang mit einem hohen Pandemierisiko besteht, Erwägung der Einführung von Steuern oder Abgaben auf den Verbrauch und die Erzeugung von Fleisch, auf Tierhaltung und auf andere Verbrauchsmuster, wie bereits von einigen wissenschaftlichen Organisationen und in einigen Berichten empfohlen;
- Anreize für Initiativen zur Förderung der Nachhaltigkeit in Unternehmen, um mit einem hohen Pandemierisiko einhergehende Veränderungen der Landnutzung und die Nutzung von Erzeugnissen aus nicht nachhaltigem Handel oder die Zucht von Wildtieren zu vermeiden, bei denen ein besonders hohes Zoonoserisiko festgestellt wurde.

Schlussfolgerung

Dieser Bericht wird an einer Wegscheide bei der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie veröffentlicht, an der die langfristigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie deutlich werden. Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft interessieren sich zunehmend für Lösungen, die über die üblichen Reaktionen hinausgehen. Dafür werden transformative Veränderungen erforderlich sein. Dabei müssen wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt werden, um die Beziehungen zwischen Mensch und Natur neu zu bewerten und die globalen ökologischen Veränderungen infolge nicht nachhaltiger Verbrauchsmuster zu reduzieren, die dem Verlust an biologischer Vielfalt sowie dem Klimawandel und dem Entstehen von Pandemien Vorschub leisten. Die in diesem Bericht beschriebenen politischen Optionen würden eine solche Veränderung mit sich bringen. Mit diesen Optionen wird eine transformative Entwicklung hin zur Pandemieprävention skizziert. Gegenwärtig besteht unser Ansatz darin, neue Krankheiten frühzeitig zu erkennen, sie einzudämmen und dann Impfstoffe und Therapeutika gegen diese Krankheiten zu entwickeln. Angesichts der Erfahrungen mit der

*** Streng vertrauliche Verschlussache bis 29. Oktober 2020 15.00 Uhr (MEZ) ***

COVID-19-Pandemie mit mehr als einer Million Todesopfern und gewaltigen wirtschaftlichen Auswirkungen ist dieser reaktive Ansatz nicht mehr angemessen.

In diesem Bericht werden die Notwendigkeit eines transformativen Wandels anerkannt und wissenschaftliche Erkenntnisse genutzt, um politische Optionen zur Pandemieprävention zu ermitteln. Viele dieser Optionen mögen kostspielig, schwer umzusetzen und hinsichtlich ihrer Auswirkungen ungewiss sein. Wirtschaftlichen Analysen zufolge werden diese Kosten jedoch gegenüber den in Billionen US-Dollar zu beziffernden Auswirkungen von COVID-19 vernachlässigbar sein – von der zu erwartenden drastischen Zunahme künftiger Krankheiten ganz zu schweigen. Die hier dargelegten wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 sind ein starker Anreiz für die Nutzung dieser politischen Optionen und für die Herbeiführung des für die Prävention künftiger Pandemien erforderlichen transformativen Wandels. Dies wird der Gesundheit, dem Erhalt der biologischen Vielfalt, unseren Volkswirtschaften und der nachhaltigen Entwicklung zugutekommen. Vor allem aber bedeutet dieser Wandel eine Vision unserer Zukunft, in der wir die gegenwärtige „Ära der Pandemie“ hinter uns gelassen haben werden.

Hinweis zum IPBES-Prozess

Das IPBES-Büro und das multidisziplinäre Expertengremium (MEP = Multidisciplinary Expert Panel) haben einen Workshop zum Thema biologische Vielfalt und Pandemien organisiert, der vom 27. bis zum 31. Juli 2020 gemäß den Bestimmungen über „Plattform-Workshops“ im Einklang mit den vom Plenum genehmigten Verfahren nach Abschnitt 6.1 der Verfahren für die Vorbereitung von Leistungen der Plattform (IPBES-3/3, Anhang I) online durchgeführt wurde.

Dieser Workshop-Bericht und alle darin enthaltenen Empfehlungen und Schlussfolgerungen wurden vom IPBES-Plenum weder geprüft noch befürwortet oder angenommen.

Er wird als Begleitmaterial für Verfasser zur Vorbereitung laufender oder künftiger Bewertungen der IPBES betrachtet. Der Bericht wurde einem Peer-Review unterzogen, hat aber nicht den förmlichen IPBES-Prüfprozess durchlaufen.

Die Liste der Teilnehmer des IPBES-Workshops kann hier abgerufen werden: <https://ipbes.net/biodiversity-pandemics-participants>.